

Das Kreuzepitaph der Anna Schneider aus Katzenbach in der Kirchhofsmauer von Stralsbach, 1614

Der reiche Bestand an Grab-Kreuzsteinen des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Hessen und im Südwesten Thüringens wird erst seit 40 Jahren bearbeitet. Unabhängig davon zeichnet sich der Nordwesten Unterfrankens und der angrenzende Süden Thüringens durch kleine, kreuzverzierte steinerne Denkmale aus, denen im Gegensatz zu den Grab-Kreuzsteinen der nur roh bearbeitete Fuß fehlt. Diese Denkmale waren demnach nie über Gräber errichtet worden, sie sollten also kein Grab kennzeichnen, sondern sie dienten allein dem Gedenken an Verstorbene unabhängig von der Grabstätte. Es sind kreuzverzierte Epitaphien, kurz Kreuz-Epitaphien, die außen in Kirchen bzw. in Kirchhofsmauern eingelassen wurden.

In der Kirchhofsmauer von Stralsbach steckt hinter der Kirche ein solches aus Buntsandstein gefertigtes Kreuz-Epitaph. Das eingetiefte Kreuzfeld ziert ein Kleeblattkreuz über einem Bogen. Sein Querbalken trägt die Kreuzesinschrift

I-N-R-I-

Den breiten Saum des Kreuzfeldes nimmt eine zweizeilige Inschrift ein. Sie beginnt links oben und zieht sich außen herum. Anschließend rutscht sie links oben nach innen und verläuft wie außen von links nach rechts. Ihr Text lautet:

ANNO 1614 DEN 8 /
MAI IST IN GOTT VERSCHIED /
TEN DIE DVGENT /
SAME FRAYWE ANNA SCH /
NEIDTERIN VON KA /
TZENBACH · GOTT WOLLE /
DER SELE GNEDIG /
VND BARMERTZIG SEI(N) /

Katzenbach liegt wenige Kilometer westlich Stralsbach. Die Inschrift ist eine typische Gedenkschrift. Dank der passenden Ausleuchtung des Steins kann man sie mühelos vollständig lesen; ihre vor wenigen Jahren



Das aus Buntsandstein gefertigte Kreuz-Epitaph der Anna Schneider aus Katzenbach von 1614 in der Kirchhofsmauer hinter der Stralsbacher Kirche ist 64 cm hoch und 49 cm breit. Das Kleeblattkreuz ist 41,5 cm hoch und 23 cm breit. Foto: Azzola

erschienene Publikation wird deshalb hier geringfügig korrigiert¹⁾. Der Steinmetz bediente sich der Renaissance-Kapitalis; lediglich der Großbuchstabe N wurde von ihm konsequent seitenverkehrt gehauen.

Anmerkung

¹⁾ Josef Wabra: Die Flurdenkmale im Landkreis Bad Kissingen. Band 2. Ehemaliger Landkreis Bad Kissingen (westlich der Fränkischen Saale, soweit nicht in Band 1 erfaßt). Bad Kissingen 1996, S. 233, unter: 1. Gedenktafel 1614.

Wilhelm Otto Keller wurde Ehrenmitglied am 60. Geburtstag

„Für das Beste unserer Vaterstadt Miltenberg“, zitiert aus dem Stiftungs-Testament von 1817 der hiesigen Familie Bischoff, lautet der Titel einer Festschrift zum 175. Jahrtag über diese noch bestehende Stiftung, die Wilhelm Otto Keller veröffentlichte. Unter diesem Motto steht auch seine Arbeit für seine Vaterstadt Miltenberg, die er am 25. September 1942 als Sohn der traditionsreichen Brauer-, Gastwirt- und Hotelier-Familie erblickte. Nach dem Abitur in Miltenberg studierte er Geschichte und Englisch in Würzburg und andernorts, hatte erst das höhere Lehramt im Sinn und widmete sich als Magister Artium schließlich ganz der Historie, vorzüglich der Wirtschaftsgeschichte seiner Heimatstadt, davon ausgehend des ehemaligen Mainzer Oberstifts und Unterfrankens.

So war er in den Jahren 1977/78 der richtige Mann zu einer wichtigen Zeit für seine Vaterstadt: Er wurde der erste hauptamtliche Leiter des vbw, „Volkswbildungswerk Miltenberg“, und ist nun Leiter der Kulturabteilung der Stadt Miltenberg und der „Volkshochschule Miltenberg und Umgebung“. Darüber hinaus reicht sein großer Einsatz z.B. in die Bezirksarbeitsgemeinschaft der unterfränkischen Volkshochschulen (BAG) auch als Vorsitzender und in dem Bayer. Volkshochschulverband (BVV). Solch enorme ehrenamtliche Tätigkeit wurde sogar an höchster bayerischer Stelle geehrt. Für Miltenberg war er seit 1978 als Autor und Herausgeber bei allen wichtigen Publikationen wegweisend und federführend, z.B. bei 750 Jahre Stadt Miltenberg (1987), Hexer und Hexen in Miltenberg (1989), Stadt an der Grenze (1990), Familie Bischoff (1992), Museum der Stadt Miltenberg (1996) und vielen mehrseitigen Beiträgen zur Michaelismesse.

So ist er auch für den Frankenbund und vor allem für die Gruppe Miltenberg unersetzlich. 1955 hatte Dr. Hannes Karasek diese mit gegründet. 1978 folgte Wilhelm Otto Keller als Vorsitzender: Von zwei Jahrzehnten voller



Einsatz und Ideen zeugen z.B. das 25-jährige Jubiläum der Ortsgruppe 1980 und der Bundestag im Mai 1987, in dem der Miltenberger Humanist Johannes Butzbach Thema des Festvortrags war. Gleichermaßen für seine Vaterstadt und für den Frankenbund ist er nicht nur als Historiker omnipräsent, auch als Organisator des Miltenberger Kulturprogramms und der Präsentation der Stadt für den Fremdenverkehr. Seine Frau Gabriele Löffler-Keller, seine Patensöhne und die Tochter Angelika machen die Familie komplett.

Die Portrait-Skizze von 1988 stammt aus den Mappen von Gunter Ullrich, langjähriger Vorsitzender der Gruppe Aschaffenburg, die er bei der Bundesbeiratstagung in Karlstadt anlässlich der Verleihung des Kulturpreises 2001 als Geehrter überreichte. Sind seit der Skizze auch Jahre vergangen, so werden doch viele Wilhelm Otto Keller wieder erkennen, sei es als langjährigen ehemaligen 1. und nun 2. Vorsitzenden der Frankenbund-Gruppe Miltenberg, deren Ehrenmitglied er an seinem 60. Geburtstag wurde, sei es als kenntnisreichen Historiker Unterfrankens - immer für das Beste seiner Vaterstadt Miltenberg wirkend.

Dr. Alf Dieterle